

Die überaus differenzierte, streng nach prozessualen Kategorien eingerichtete Gliederung erschwert ein wenig die Übersicht, die der Leser allerdings über das gute Register wieder verbessern kann.

Franz Staab

Jean-Luc Fray, *Communautés juives et princes territoriaux dans l'espace lorrain au bas moyen âge (vers 1200–1250)*, *Annales de l'Est*, 5^e série 44 (1992) S. 93–117, beobachtet nach dem Erlöschen der Judengemeinden in den Bischofsstädten Metz, Toul und Verdun im 12. Jh. deren spätm. Ausbreitung vornehmlich im Herzogtum Lothringen sowie in der Grafschaft Bar mit wechselvollen Schicksalen. Während der Zuzug im 13./14. Jh. überwiegend aus dem Westen kam, dominieren im 15. Jh. deutsche Juden als Einwanderer.

R. S.

Monika Buchmüller-Pfaff, *Namen im Grenzland – Methoden, Aspekte und Zielsetzung in der Erforschung der lothringisch-saarländischen Toponomastik*, *Francia* 18 (1991) S. 165–194.

M. S.

Stefan Flesch, *Die monastische Schriftkultur der Saargegend im Mittelalter* (Veröffentlichungen der Kommission für saarländische Landesgeschichte und Volksforschung 20) Saarbrücken 1991, Kommissionsverlag: Saarbrücker Druckerei und Verlag, ISBN 3-925036-54-7, 239 S., DM 32. – Das Buch ist eine bibliographische Arbeit, bis zum 11./12. Jh. – zentriert um die Klöster Mettlach, Tholey, St. Nabor (St-Avold) und Hornbach und die Gründungsberichte weiterer Klöster. Nach einer Pause setzt im 15. Jh. neues literarisches Leben ein: in dem in eine Kartause umgewandelten Rettel und in dem jetzt unter dem Einfluß von Bursfeld stehenden Tholey. Geschrieben wurde in dem gesamten Zeitraum vor allem auf Anregung von außen, hierin zeigt sich die enge Bindung der Klöster an die Bischöfe von Trier, Metz und Verdun. Auch wichtige Autoren kamen von außerhalb in diese Klöster, die in einer „passiven Landschaft“ liegen. Der Verfasser geht von einem weiten Literaturbegriff aus, so daß seine Arbeit Züge einer landschaftlich begrenzten Quellenkunde trägt. Hinzuweisen ist auf seine Überlegungen zu Theoderich von Tholey, dessen Herkunft aus Oberitalien er weiterhin vermutet und in dem er den Verfasser des „Privilegium maius“ der falschen Investiturprivilegien sieht (anders Claudia Märkl in ihrer Edition, *MGH Fontes iuris* 13, 1986). Wichtig sind die Auflistungen bzw. knappen Beschreibungen von Inkunabeln und (teilweise 1944 in Metz verbrannten) Hss. aus dem in Sigrid Krämers „Handschriftenerbe des dt. MA“ nicht erfaßten Rettel (73 Hss.), aus Tholey, Wörschweiler und Wadgassen. Im Anhang sind drei Homilien/Sermones des Remigius von Mettlach über die Heiligen Eucharis und Celsus aus den Jahren um 1000 ediert.

E.-D. H.

Peter Kürten, *Das Stift St. Kunibert in Köln vom Jahre 1453 bis zur Auflösung* (Kölner Schriften zu Geschichte und Kultur 17) Köln 1990, Janus Verlagsgesellschaft, ISBN 3-922977-37-5, XXXV u. 311 S. – St. Kunibert gehört zu den ältesten Stiftskirchen Kölns. 1985 hat K. dessen Geschichte „von der Gründung bis zum Jahre 1453“ dargestellt (Kölner Schriften Bd. 10), was er mit dem vorliegenden Band bis zur Wende des 18. zum 19. Jh. fortführt. Die Reduzie-